

---

# Berliner Debatte Initial

---

## 2

---

32. Jg. 2021

### Belarus – eine Revolution?

---

Kirschbaum

Revolution  
der Geduld

---

Stykov

Die verfrühte  
Revolution

---

Dziadok

Der Strafolator

---

Fotografinnen  
aus Belarus

Freiheit, Schmerz  
und Hoffnung

---

Milev

Verordnetes  
Vergessen

## Autorinnen und Autoren

**Andrius Bielskis**, Prof. Dr.  
Philosoph, Mykolas-Romeris-Universität,  
DEMOS-Institut für Kritisches Denken,  
Vilnius

**Ulrich Busch**, Dr. oec. habil.  
Finanzwissenschaftler, Leibniz-Sozietät  
der Wissenschaften zu Berlin

**Nadia Buzhan**  
Fotojournalistin, Minsk

**Agata Czarnecka**, M. A.  
Kulturwissenschaftlerin, Frauenrechtlerin  
und Publizistin, Warschau

**Aliaksandr Dalhouski**, Dr.  
Historiker, Geschichtswerkstatt „Leonid  
Lewin“ / IBB „Johannes Rau“, Minsk

**Mikola Dziadok**  
Journalist, Blogger und politischer Aktivist,  
Minsk

**Christian Ganzer**, Dr.  
Historiker, Leipzig

**Kseniya Halubovich**  
Dokumentarfotografin und Filmregisseurin,  
Minsk

**Wladislaw Hedeler**, Dr.  
Historiker, Berlin

**Heinrich Kirschbaum**, Prof. Dr.  
Literatur- und Kulturwissenschaftler,  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

**Gun-Britt Kohler**, Prof. Dr.  
Literaturwissenschaftlerin,  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

**Kristina Kromm**, M. A.  
Slawistin, Carl von Ossietzky Universität  
Oldenburg

**Yana Milev**, PD Dr. phil. habil.  
Kulturphilosophin und Soziologin,  
St. Gallen und Berlin

**Wanja Müller**, Dipl. Sozialwissenschaftler  
Drehbuchautor, Redakteur und Übersetzer  
im Projekt „Stimmen aus Belarus“,  
Berlin

**Lesia Pcholka**  
Künstlerin, Minsk

**Hans-Christoph Rauh**, Prof. Dr. sc. phil.  
Philosophiehistoriker, Berlin

**Ina Rumiantseva**  
Belarussische Gemeinschaft RAZAM e. V.,  
Berlin

**Violetta Savchits**  
Fotojournalistin, Minsk

**Volha Shukaila**  
Fotojournalistin und Bildredakteurin,  
Minsk

**Petra Stykow**, Prof. Dr.  
Politikwissenschaftlerin, Ludwig-  
Maximilians-Universität München

**Andrej Vardomatskij**, Prof. Dr.  
Soziologe, Universität Warschau

**Franca Wohlt**  
Fotografin und Dozentin, Ostkreuzschule  
für Fotografie, Berlin

# Belarus – eine Revolution?

Zusammengestellt von Thomas Möbius  
und Thomas Müller

Editorial	2	<i>Christian Ganzer</i>	
<i>Heinrich Kirschbaum</i> Revolution der Geduld	6	Die „heldenhafte Verteidigung der Brester Festung“. Ein Geschichts- narrativ aus Legenden und Lügen	62
<i>Petra Stykow</i> Die verführte Revolution. Die Dynamik der Proteste in Belarus 2020	17	<i>Gun-Britt Kohler</i> Konstruktion und Suspendierung. Die belarusische Nationalliteratur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts	74
<i>Andrej Vardomatskij</i> Ursachen der Mobilisierung in Belarus 2020	32	<i>Kristina Kromm</i> Umkämpft: Das zeitgenössische belarusische Literaturfeld aus institutioneller Perspektive	87
<i>Andrius Bielskis</i> Proteste in Belarus – sozioökonomische Hintergründe und linke Politik	37	<i>Mikola Dziadok</i> Die Farben einer parallelen Welt. Auszug. Mit einer Einführung von <i>Christian Ganzer</i>	101
<i>Aliaksandr Dalhouski</i> Der Zweite Weltkrieg und die aktuellen Deutungen der Gewalt in Belarus	42	* * *	
<i>Agata Czarnecka</i> Bekannter, unbekannter Nachbar. Belarus aus polnischer Sicht	46	<i>Yana Milev</i> Verordnetes Vergessen. Eine Polemik	109
<i>Nadia Buzhan, Kseniya Halubovich, Lesia Pcholka, Violetta Savchits, Volha Shukaila</i> Freiheit, Schmerz und Hoffnung. Positionen belarusischer Fotojournalistinnen	51	<i>Hans-Christoph Rauh</i> Anekdoten, Archivberichte, Fallstricke, Mehr-Abstraktionen. Eine Entgegnung	120

## REZENSIONEN UND BESPRECHUNGEN

*Ulrich Busch*Über Wirtschaft,  
Geld und Kapital

128

Christian Ganzer:

Kampf um die Brester Festung 1941.  
Ereignis – Narrativ – Erinnerungsort  
Rezensiert von *Wladislaw Hedeler*

138

Brigitte Studer:

Reisende der Weltrevolution.  
Eine Globalgeschichte der  
Kommunistischen Internationale  
Rezensiert von *Wladislaw Hedeler*

133

\* \* \*

Erklärung zum 80. Jahrestag  
des deutschen Überfalls  
auf die Sowjetunion

141

## Editorial

Die Präsidentschaftswahl Anfang August 2020 hat Belarus auf die Weltbühne katapultiert. Der seit 1994 regierende Alexander Lukaschenko, der das Land und seine Bewohner in Lethargie versetzt hatte, erklärte sich auch diesmal zum Gewinner. Sein Sieg sollte zwar etwas bescheidener ausfallen als sonst, mit rund 80 Prozent der Stimmen aber immer noch deutlich sein. Doch das Volk ließ sich das Schmierentheater nicht länger gefallen. Innerhalb kurzer Zeit kam es zu Demonstrationen in der Hauptstadt Minsk und in anderen Städten des Landes, deren Teilnehmerzahlen stetig wuchsen. Zwischendurch sah es so aus, als seien Lukaschenkos Tage im Amt gezählt. Doch ein hart durchgreifender, mit rücksichtsloser Gewalt vorgehender Staatsapparat sorgte dafür, dass der Amtsinhaber bald wieder Oberwasser hatte. Die Proteste hielten an, veränderten aber ihren Charakter. Die Nachrichten, die uns momentan aus Belarus erreichen, sind deprimierend: Das Regime erzeugt

ein Klima der Angst, indem es unter anderem unabhängige Medien eliminiert, die Sozialforschung gängelt, Journalist:innen inhaftiert und Dissidenten auf skrupellose Weise mundtot macht. Der spektakuläre Fall des Bloggers Roman Protassewitsch, der Ende Mai 2021 aus einem Flugzeug entführt wurde, ist dabei nur die Spitze des Eisbergs.

Die Ereignisse im Sommer und Herbst 2020 haben Belarus wachgerüttelt. Davor schien das Land in einem tiefen Schlummer zu liegen. In Sasha Filipenkos Roman „Der ehemalige Sohn“, 2014 im Original und 2021 auf Deutsch erschienen, liegt der Protagonist Franzisk zehn Jahre im Koma. Als er aufwacht, hat sich nichts verändert: Die Zeit scheint stehengeblieben, das Land erscheint wie eingefroren, selbst komatös. Doch schon vor der Präsidentschaftswahl 2020 hatte sich Belarus zu verändern begonnen. Es garte schon länger im Land und die Voraussetzungen für eine „soziale Explosion“ (Andrej Vardomatskij) waren gegeben,

auch wenn die Folgen dieser Explosion ungewiss sind.

Durch die Ereignisse des Jahres 2020 wurde eine breitere Öffentlichkeit im Westen auf Belarus aufmerksam. Besonders auffällig war, wie wenig man auch hierzulande über die politische Situation und die gesellschaftlichen Verhältnisse in Belarus weiß, über die Geschichte und die Kultur eines Landes, das mitten in Europa liegt und doch eine „Leerstelle“ (Martin Pollack) ist. Das erwachte Interesse spiegelt sich in einer Reihe aktueller Publikationen wider, die Ein- und Überblicke gewähren. Erwähnt seien hier nur das Doppelheft 10-11/2020 der Zeitschrift „Osteuropa“, der Sammelband „Belarus-Reisen. Empfehlungen aus der deutschen Wissenschaft“ (Wiesbaden 2020) sowie Valentin Akudowitschs schon etwas älterer, aber immer noch sehr lesenswerter Essay „Der Abwesenheitscode. Versuch, Weißrussland zu verstehen“ (Berlin 2013).

Mit dem Themenschwerpunkt „Belarus – eine Revolution?“ möchten wir dazu beitragen, die Perspektiven auf Belarus in seiner gegenwärtigen wie historischen Vielschichtigkeit zu erweitern und zu vertiefen. Der Titel rückt den Begriff der Revolution ins Zentrum, versieht ihn jedoch mit einem Fragezeichen. Der Revolutionsbegriff ist derzeit populär, um die Proteste in Belarus zu deuten und in größere Zusammenhänge einzuordnen. Dabei scheint es zum einen um den semantischen Anschluss an andere durch Wahlen ausgelöste politische Umwälzungen zu gehen, die sich im östlichen Europa in den letzten 20 Jahren vollzogen haben, etwa die georgische „Rosenrevolution“ 2003 oder die „Orange Revolution“ 2004 in der Ukraine. Zum anderen geht es um die Frage, welche inhaltlichen Schwerpunkte die belarusische Revolution setzt (ist sie politisch? ökonomisch? moralisch?) und an welchem Punkt sie sich gegenwärtig befindet (am Anfang? am Ende?). Diese Fragen ziehen sich auch durch die Beiträge des Schwerpunkts. Gesondert zu diskutieren wäre, inwiefern sich der Revolutionsbegriff eignet, um die belarusische Protestbewegung zu erklären. Ein wichtiger Nebenschauplatz der aktuellen Debatten soll nicht unerwähnt bleiben: Er

betrifft die Sprache und damit auch die Schreibweise von Personennamen. In Belarus gibt es zwei Amtssprachen, Belarusisch und Russisch. Wir haben nicht versucht, die Transliteration von Namen und Begriffen in den folgenden Beiträgen zu vereinheitlichen.

Im ersten Teil des Schwerpunkts werden die gegenwärtigen Entwicklungen in Belarus aus unterschiedlichen Perspektiven beschrieben, analysiert und interpretiert. Zunächst rekonstruiert *Heinrich Kirschbaum* die Dynamik der Proteste: Seitdem das Regime gegen Massendemonstrationen mit massiver Gewalt vorgeht und die Möglichkeiten freier Meinungsäußerung und Berichterstattung immer weiter einschränkt, hat sich der Widerstand offline wie online in halböffentliche und geschlossene Räume verlagert und damit subjektiviert. Kirschbaum spricht von einer „Revolution der Geduld“ und spielt damit auf den langen Atem an, den die Menschen in Belarus haben müssen, um Veränderungen zu erreichen. Den Revolutionsbegriff greift auch *Petra Stykow* in ihrer politikwissenschaftlichen Analyse auf. Sie fragt, warum die Proteste nach den letzten Präsidentschaftswahlen in Belarus um ein Vielfaches größer waren und länger andauerten als früher. Erklärungsbedürftig ist für sie aber auch, weshalb die Protestierenden das Ziel eines Machtwechsels bislang verfehlt und Alexander Lukaschenko sich im Amt halten kann. Stykow argumentiert, dass das Regime so lange stabil bleibe, wie die gesellschaftlichen Eliten und die Bürokratie hinter ihm stünden – allen Protesten der Bevölkerung zum Trotz. Die Revolution in Belarus sei insofern „verfrüht“, denn die Eliten tragen sie (noch) nicht mit.

In dem darauffolgenden Artikel geht *Andrej Vardomatskij* auf Ursachen ein, die zu der „sozialen Explosion“ nach den gefälschten Wahlen geführt haben. Kurzfristig seien etwa die Unzufriedenheit mit dem Krisenmanagement der Regierung während der Coronapandemie sowie das Misstrauen gegenüber der offiziellen Informationspolitik ausschlaggebend, langfristig betrachtet seien soziale, ökonomische und demographische Faktoren entscheidend. Vardomatskij schließt aus den empirischen Befunden, die aufgrund staatlicher

Verbote und Repressionen hier nur verkürzt wiedergegeben werden können, die belarussische Gesellschaft habe sich durch die Ereignisse des Jahres 2020 derart verändert, dass eine Rückkehr zum Status quo ante auszuschließen sei. Auch *Andrius Bielskis* betont, dass die Proteste in Belarus längerfristige, vor allem sozio-ökonomische Ursachen haben. Aus einer historisch-materialistischen Perspektive macht er auf das Bündnis zwischen Bourgeoisie und Bürokratie aufmerksam, das Lukaschenko lange Zeit die Treue hielt. Doch mittlerweile setze sich das aufstrebende Bürgertum vom Regime ab und strebe selbst nach Macht. Zu den gegenwärtigen Machtkämpfen gehört auch, dass die politischen Gegner einander als Faschisten verunglimpfen. *Aliaksandr Dalhouski* sucht nach Erklärungen dafür, warum in der aktuellen politischen Krise der Zweite Weltkrieg visuell und semantisch so präsent ist. Ein Grund sei die offizielle belarussische Erinnerungskultur mit ihrem Narrativ des belarussischen Helden- und Opfervolkes – ein Konstrukt, das den Zusammenbruch der Sowjetunion überdauert habe und national aufgeladen wurde. Ergänzend zu den Befunden von Andrej Vardomatskij zeichnet der Autor anschließend ein persönliches Bild der gegenwärtigen Lage, in der die Instrumentalisierung der Geschichte die gesellschaftlichen Gräben vertieft.

Wie werden die Entwicklungen in Belarus in den Nachbarländern gesehen? Aus polnischer Sicht, so *Agata Czarnecka*, sei Belarus gleichermaßen nah und fern, vertraut und fremd. Neben historischen Verbindungslinien betont die Autorin die Rolle der Frauen in der aktuellen Protestlandschaft Mittel- und Osteuropas. In Polen demonstrierten sie machtvoll gegen das restriktive Abtreibungsgesetz der nationalkonservativen Regierung, in Belarus hat die friedliche Protestbewegung „ein weibliches Gesicht“, wie es im Titel des kürzlich erschienenen Buches von Olga Shparaga (Berlin 2021) heißt. Zu denken ist dabei nicht nur an die Präsidentschaftskandidatin Svetlana Tichanowskaja und ihre Mitstreiterinnen Marija Kolesnikowa und Veronika Zapkala, sondern an all die mutigen Frauen, die für ein Ende der Gewalt und faire Wahlen demonstriert haben. Zu ihnen gehören auch jene, die die Protest-

bewegung fotografisch dokumentieren und sich damit in große Gefahr begeben, weil sie den Zorn des Regimes auf sich ziehen. Deswegen freuen wir uns besonders darüber, Fotografien und Texte der belarussischen Fotojournalistinnen *Nadia Buzhan*, *Kseniya Halubovich*, *Lesia Pcholka*, *Violetta Savchits* und *Volha Shukaila* in diesem Heft veröffentlichten zu können. Die gezeigte Auswahl geht zurück auf eine Fotoausstellung an der Gethsemane-Kirche in Berlin-Prenzlauer Berg, die von KLEISTER realisiert wurde, einem Projekt der multidisziplinären Künstlerin hannah goldstein und der Fotografin Katja Hausteil. Beiden danken wir an dieser Stelle herzlich für die Zusammenarbeit.

Im zweiten Teil des Schwerpunkts stehen die belarussische Geschichte und Kultur im Zentrum. *Christian Ganzer* thematisiert ein Paradebeispiel der schon erwähnten belarussischen Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg: das Narrativ der heldenhaften Verteidigung der Brestter Festung. Anknüpfend an umfangreiche Archivrecherchen zeigt er, dass diese Geschichtserzählung auf Legenden und Lügen basiert und von den Machthabern bis heute politisch instrumentalisiert wird. Im anschließenden Beitrag wendet sich *Gun-Britt Kohler* der belarussischen Nationalliteratur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zu. Sie zeichnet nach, wie sich diese konstituierte, etwa durch die für die erste nationale „Wiedergeburt“ einflussreiche Wochenzeitung „*Nascha niwa*“ („Unsere Flur“), und wie sie schon zu Beginn der 1920er Jahre im Zuge der Sowjetisierung ausgebremst und unterbunden wurde. Ergänzend dazu betrachtet *Kristina Kromm* die zeitgenössische belarussische Literatur und ihre institutionellen Strukturen (Verbände, Verlage, Zeitschriften, Buchhandel etc.). Sie verdeutlicht, dass jene Literatur, die sich um 1990, während der zweiten nationalen „Wiedergeburt“, zu etablieren begann, seit dem Machtantritt Lukaschenkos marginalisiert wurde. Umso wichtiger werde für sie die materielle und symbolische Unterstützung durch literarische Organisationen aus dem (westlichen) Ausland. Die Folgen dieser Unterstützung seien jedoch ambivalent. Der Schwerpunkt endet mit einem Text des politischen Aktivis-

ten *Mikola Dziadok*. Es handelt sich hierbei um den Vorabdruck eines Kapitels aus dem demnächst auf Deutsch erscheinenden Buch „Die Farben einer parallelen Welt“. In dem Band schildert Dziadok ebenso unaufgeregt wie eindrücklich den von staatlicher Willkür und Gewalt gekennzeichneten Gefängnisalltag politischer Häftlinge. Zu diesem Alltag gehört auch die wegen geringfügigster Vergehen verhängte Disziplinarmaßnahme der mindestens zweiwöchigen Einzelhaft im sogenannten Strafolator.

Außerhalb des Schwerpunktes stellen wir zwei Beiträge zur Debatte: *Yana Milev* formuliert in polemischer Absicht die provokante These, dass es nach 1990 in Ostdeutschland ein „verordnetes Vergessen“ gegeben habe, das vor allem darin bestehe, die Leistungen der Roten Armee und der Sowjetunion bei der

Befreiung Deutschlands von der nationalsozialistischen Diktatur kleinzureden und zu verdrängen. *Hans-Christoph Rauh* reagiert auf die Kritik von Martin Küpper an den Forschungen zur Geschichte der DDR-Philosophie (siehe Berliner Debatte Initial 1/2021), indem er deren Leistungen betont und seine Sicht auf die Thematik darlegt. Auf den letzten Seiten des Heftes veröffentlichen wir eine *Erklärung von Historiker:innen*, die zur Geschichte des östlichen Europas im 20. Jahrhundert forschen. Sie nehmen den 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion zum Anlass, die Veröffentlichung der Personalakten der Wehrmacht zu fordern, um der Forschung und der Erinnerungskultur neue Impulse zu verleihen.

*Thomas Müller*  
*Thomas Möbius*

# Berliner Debatte Initial 32 (2021) 2

Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

© **Berliner Debatte Initial e.V.**,  
Ehrenpräsident Peter Ruben.  
Berliner Debatte Initial erscheint viermal  
jährlich.

**Redaktionsrat:** Harald Bluhm,  
Wladislaw Hedeler, Cathleen Kantner,  
Raj Kollmorgen, Rainer Land, Robert Stock,  
Udo Tietz, Andreas Willisch.

**Redaktion:** Ulrich Busch, Erhard Crome,  
Wolf-Dietrich Junghanns, Thomas Möbius,  
Gregor Ritschel, Matthias Weinhold,  
Johanna Wischner.

**Redaktionelle Mitarbeit:** Johannes Peisker,  
Hans Zillmann.

**Verantwortl. Redakteur:** Thomas Müller.

**V.i.S.d.P. für dieses Heft:** Thomas Möbius,  
Thomas Müller. **Satz:** Rainer Land.

**Copyright** für einzelne Beiträge ist bei der  
Redaktion zu erfragen.

**E-Mail:** [redaktion@berlinerdebatte.de](mailto:redaktion@berlinerdebatte.de)  
<http://www.berlinerdebatte.de/>

**Berliner Debatte Initial** erscheint bei  
WeltTrends, Medienhaus Babelsberg  
August-Bebel-Straße 26-53  
D-14482 Potsdam  
[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

**Preise:** Einzelheft 15 €,  
Jahresabonnement 40 €, Institutionen 45 €,  
Studenten, Rentner und Arbeitslose 25 €.  
Für ermäßigte Abos bitte einen Nachweis  
(Kopie) beilegen. Das Abonnement gilt  
jeweils für ein Jahr und verlängert sich um  
jeweils ein Jahr, wenn nicht sechs Wochen  
vor Ablauf gekündigt wird.

**Bestellungen:** Einzelhefte im Buchhandel;  
Einzelhefte (gedruckt oder als PDF) und ein-  
zelne Artikel (als PDF) im Webshop:  
<http://shop.welttrends.de/>  
E-Mail: [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)  
Telefon: +49/331/721 20 35  
Fax: +49/331/721 20 36  
(Büro WeltTrends)

## Abonnement per Mail, telefonisch oder per Post

[bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)  
+49/331/721 20 35

WeltTrends, Medienhaus Babelsberg  
August-Bebel-Straße 26-53  
D-14482 Potsdam

Ich bestelle ein Abonnement der Berliner Debatte Initial ab Heft .....

- Jahresabonnement 40 € (Institutionen 45 €).
- Abonnement ermäßigt 25 Euro (Studenten, Rentner, Arbeitslose etc.),  
Nachweis bitte beilegen.

Name: .....

Straße, Nr.: .....

Postleitzahl: ..... Ort: ..... Telefon: .....

Ich weiß, dass ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen bei der Bestelladresse schriftlich  
widerrufen kann.

Datum, Unterschrift: